

"Auserwählt vor der Erschaffung der Welt"

Verkündigungsbrief vom 02.01.1994 - Nr. 1a - Eph. 1,3-18

(2. Sonntag nach Weihnachten)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 1a-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Paulus sitzt im Gefängnis. Aber Gottes Wort ist nicht gefesselt. Im Gegenteil! Seiner bürgerlichen Freiheit beraubt, lobt und preist der Völkerapostel den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus. Der Gefangene um des Herrn willen stimmt ein Gotteslob auf den Schöpfer und Erlöser an. Er ist eben frei, auch wenn Menschen ihm Ketten angelegt haben. Die äußeren Entbehrungen im Kerker haben ihn nicht lahmgelegt und mutlos gemacht. Mitten in der äußeren Finsternis stimmt Paulus das Lied der Dankbarkeit an.

Der Christ Paulus zeigt in dieser Lage strahlende Freude. In seinem Herzen herrscht Jubel. Seine Glaubensfreude ist unverwüstlich. Unser Glaube mitten in der hochgepriesenen Freiheit und Demokratie ist so oft angeschlagen und verwüstet. Bestimmt die Frohe Botschaft unser Leben?

- Geld und Wohlstand, Sex und Vergnügen sind bei den meisten stärkere Mächte.
- Paulus dagegen lobt den großen Schöpfer, der uns die Erlösung gebracht hat. Christus den göttlichen Offenbarer des Vaters im Himmel. Nicht den fernen, kühlen Gott der Philosophen, sondern den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Den Vater unseres Herrn Jesus Christus, wie er dem französischen Mathematiker Blaise Pascal in einer Osternacht tief und beglückend aufgegangen war.

Pauli Glaubensbekenntnis bezieht sich auf den Gott, der in der Geschichte des Alten und Neuen Testaments tätig war und tätig bleibt. Den Gott, der sich aus seiner unendlichen Ferne zu den Menschen niedergeneigt hat. Er machte sich die drei genannten Patriarchen zu Freunden. Immer wieder erbarmte er sich seines Volkes Israel, das ihm oft genug mit Untreue, Abfall und Verrat antwortete. Dieser lebendige Gott der Heils- und Unheilsgeschichte hat die Christen nach Paulus mit allem geistlichen Segen des Himmels gesegnet. An seinem Segen ist alles gelegen. Sein geistlicher Segen ist der Segen der dritten Person in Gott, der Segen des Heiligen Geistes.

- Dieser ist persönlich in uns, wenn wir in seiner Gnade und Freundschaft leben. Und mit ihm wohnen der Vater und der Sohn in unseren Seelen und Herzen.

Der göttliche Segen des Vaters bringt uns vorwegnehmend die Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Das bedeutet für die in der Liebe Gottes verankerten Seelen:

- Die Auferstehung Christi ist bereits ihre Auferstehung.
- Seine Verherrlichung ist ihre Verherrlichung.

Denn die Auferstehung Jesu Christi, des Hauptes der Kirche, vollzieht sich auch an

den Gliedern seines geheimnisvollen Leibes, der die Kirche ist. Der Segen des Vaters zielt ab auf Erlangung unseres gottgesetzten Zieles: Teilhabe und Teilnahme an der Herrlichkeit Jesu Christi im Paradies. In der Hoffnung ist die kommende himmlische Herrlichkeit bereits erlangt. Daher die große Glaubensfreude des Apostels.

- Nach ihm hat der Vater uns Christen vor der Grundlegung und Erschaffung der Welt erwählt. Von Ewigkeit sind wir auserwählt. Wir waren trotz unserer Sünden schon immer, seit Ewigkeit Gegenstand der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit.

Was für eine Aussage! Hier kann es keine vorausgehenden Verdienste unsererseits geben. Es zeigt sich Gottes reinste Freigebigkeit und zuvorkommende Liebe. Damit wir den Vater nicht nur als Geschöpfe, sondern auch als seine Söhne und Töchter lieben können, hat er uns in göttlicher Vaterliebe angenommen. Dieser Vaterliebe Gottes konnten wir nicht würdig sein. Das Ziel seiner unverdienten Vatergüte heißt zunächst, daß wir ihm seine Liebe hier unten auf Erden heilig und untadelig erwidern durch unsere dankbare Antwort, unsere Gegenliebe.

- Als Christen gehören wir Gott. Abgesondert von allem Unheiligen soll unser Leben dem Dienst Gottes geweiht sein. Ständig sollen wir im Bewußtsein der Gegenwart des hebenden Gottes untadelig vor seinem Angesicht leben.

Ist eine solche Aussage nicht unmenschlich und unzumutbar? Ja, sie übersteigt unsere menschlichen Möglichkeiten. Sie ist christlich, weil wir nur in Christus zur Heiligkeit erwählt wurden. Weil wir nur in ihm neue Geschöpfe der Gnade werden können, nicht in uns und aus uns heraus. Hier muß man natürliche Möglichkeiten übersteigen. Wir sollen Christus anziehen und sein Leben leben, indem wir in allem den Willen des Vaters tun. Ohne Glauben, Gebet und Sakramentenempfang ist dies unmöglich. Nur unter Anwendung der Möglichkeiten und Heilsangebote Gottes können wir vor seinen Augen ein untadeliges und heiliges Leben führen.

Wir müssen so mit dem Sohn des Vaters verbunden sein, daß er seine Heiligkeit zu unserer Heiligkeit macht. Haben wir Christi Heiligkeit angezogen, dann kann der Vater mit Wohlgefallen auf uns schauen.

Das Streben nach Heiligkeit bleibt freilich im Alltag von viel Unheiligkeit umgeben. Die Sehnsucht nach Vollkommenheit bleibt oft schmerzlich unvollkommen. Worin besteht diese Vollkommenheit?

- In der selbstlosen, übernatürlichen Gottes- und Nächstenliebe! Sie ist der Inbegriff des ganzen Gesetzes. Ohne sie ist alles andere nichts als Stroh.
- Wir müssen die Liebe dessen haben, der die Liebe ist.
- Wir brauchen Liebe von seiner Liebe.

Unsere rein menschliche Liebe außerhalb der Liebe Gottes ist nichts anderes als Egoismus zu zweit, die nur sich selber sucht, sei es allein oder zu zweit, sei es individualistisch oder kollektiv. **Wahre Liebe ist nicht eine Tugend unter anderen, sondern der Inbegriff aller Tugenden.** Noch etwas anderes ist im Zusammenhang der Äußerung von Paulus zu bedenken, daß Gott uns armselige Kinder Adams und Evas vor Erschaffung und Grundlegung der Welt auserwählt hat. Wenn dieser Satz

stimmt und auf uns arme Sünder angewendet werden kann, um wieviel mehr müssen wir ihn dann anwenden auf die einzige Tochter Adams und Evas, die nie von der Erbschuld oder einer persönlichen Sünde betroffen war?

Die Gottesmutter ist noch viel mehr als wir alle zusammen seit Ewigkeit aus der unendlichen Weisheit und Schöpferkraft Gottes hervorgegangen. Sie ist keine vierte göttliche Person. Das wäre reinster Götzendienst. Maria ist nicht Göttin, sondern das edelste Geschöpf aus der Hand des Schöpfers. Vor allen anderen Geschöpfen aber ist sie die immer bevorzugt geliebte Tochter des ewigen Vaters, die immer wunderbare Mutter des Sohnes und die allzeit reine, immerwährende und andauernde Braut des Heiligen Geistes geworden. Gottes Klugheit und Weisheit ist in diesem Geschöpf anwesend in einem Ausmaß, wie es sich niemand von uns vorstellen kann.

Die Person und Geschöpf gewordene Weisheit Gottes hat der Vater als Erstling aller seiner Werke in seiner Idee, in seinen Gedanken ins Leben gerufen. In fernster Urzeit, noch vor Anbeginn der Erde, hat er sie gebildet. Darüber ist im Buch der Sprüche die Rede im achten Kapitel. Die Kirche wendet diese Aussagen im übertragenen Sinn auf Maria an. Im Konzept Gottes war die Unbefleckte schon entworfen, bevor Wasser und Weltmeer, Berge und Hügel entstanden.

Noch ehe Gott die Erde erschuf, den Wolkenhimmel und den Lufthimmel, ja das ganze Weltall, da war Maria als seine Weisheit bereits entworfen und geplant. Sie stand dem Herrn wie eine Beraterin zur Seite, weil er dies so wollte. Sie spielte vor ihm und war seine Wonne. Sie sollte zur Freude für die ganze Menschheit werden. Wie der zweite Adam Jesus Christus nach den Plänen des Vaters qualitativ vor dem ersten Adam stand - bei Christus ist das selbstverständlich, weil er wahrer Gott ist - so war im Konzept des Vaters, in seiner Ur-Idee die zweite und bessere Eva Maria als wahre Mutter aller Lebendigen schon vor der ersten Eva, der Mutter der Toten, entworfen und vorgesehen, damit wir durch sie, ihren Gehorsam und ihre Treue, zu Gott zurückgeführt würden.

Diesem Plan hat sich die neue Eva ganz gestellt und unterworfen. Folgen wir ihr, um an ihrer Weisheit teilzunehmen. Dann kommen wir zum Ziel. Jeder, der auf sie hört, hört auf Gott. Wer Maria findet, der findet das Leben und erntet Gottes Gnade. Wer sie verfehlt, betrügt sich selbst. Wer sie ablehnt und haßt, der liebt den Tod und findet die Hölle. **Wer in ihrer Gunst steht, findet das Wohlgefallen des Herrn.** Die wahre Erkenntnis Gottes, die echte Gottesfurcht entsteht in den Seelen, wenn sie sich Maria, dem Sitz der Weisheit, schenken und weihen. Wer sich ihr ganz hingibt, findet auch den Zugang zur göttlichen Weisheit.

Maria ist nie Hindernis auf dem Weg zu Gott. Im Gegenteil: Sie kürzt unseren Weg zu ihm ab. Sie ist der schnellste, kürzeste und leichteste Weg zu Gott.

- Wer ihr folgt, verläuft sich nicht. Wer auf sie hört, wird nicht zuschanden. Wer ihr dient, fällt nicht in Sünde. Wer sie genießt, hungert immer mehr nach Gott. Wer sie trinkt, dessen Durst nach Gott steigert sich. An sie zu denken ist wie Honig auf der Zunge. Denn diese *Sapientia* (Weisheit) ist unverwelklich. Leicht läßt sie sich finden, wenn wir sie ernsthaft suchen. Und wer Verlangen nach ihr hat, dem wird sie sich nicht verweigern.